

101

"Ach, würdet ihr doch heute auf seine Stimme hören! Verhärtet euer Herz nicht..." (Ps 95)

Versand im Postabonnement
S.I.A.P. - III/70% - BZ Ferr. - Nr. 3/93
TAXE PERÇUE - TASSA RISCOSSA
Ermächtigung: Trib. Bozen Nr. 24 / 28.8.91

MÄRZ-APRIL 1993

Falls unerwünscht, bitte Kästchen ankreuzen und zurück (ohne Frankatur). Danke.

RETOUR À L' ENVOYEUR
Unterschrift

Botschaft vom 25. Februar 1993

"Liebe Kinder! Heute segne ich euch mit meinem mütterlichen Segen und rufe alle zur Umkehr auf.

Ich wünsche, daß sich jeder von euch für die Änderung des Lebens entscheidet und daß jeder von euch mehr in der Kirche tut, nicht durch Worte, nicht durch Gedanken, sondern durch das Beispiel, sodaß euer Leben ein freudiges Zeugnis für Jesus werde. Ihr könnt nicht sagen, daß ihr bekehrt seid, denn euer Leben muß zur täglichen Umkehr werden. Damit ihr begreifen könnt, was ihr tun sollt, liebe Kinder, betet, und Gott wird euch geben, daß ihr begreift, was ihr konkret tun und wo ihr euch ändern sollt. Ich bin mit euch und nehme euch alle unter meinem Schutzmantel.

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

Der mütterliche Segen, der uns auf dem Weg der täglichen Bekehrung begleitet

Der Segen Mariens, mit dem die Botschaft beginnt und die Zusicherung ihrer (Mariens) begleitenden Nähe, die diese (die Botschaft) beendet, sind nicht als ein Akt des Anstandes anzusehen, obwohl mütterlicher Liebe entsprungen, sondern mit diesem Segen und ihrer Anwesenheit will Maria den Weg unserer Fastenzeit, d.h. unserer Bekehrung eröffnen; wie Moses und Aaron das Volk Gottes segneten, bevor sie sich zur Wüste auf den Weg machten. (...)

Zur Umkehr ladet uns die Muttergottes konkret ein aus uns selbst herauszugehen, aus unserer Selbstsucht, um den Bedürfnissen der Kirche nachzukommen, an der wir selbst teilnehmen. Wir ignorieren, daß die Kirche, diese Kirche mit ihren Hirten, mit ihren Priestern, mit ihren Gläubigen und und entfernten Ungläubigen, Körper Christi ist, dessen Glieder wir alle sind, die sich gegenseitig helfen müssen! Vor den verblendeten Augen der Menschen müssen wir diese Kirche zum Leuchten bringen, als Geheimnis der Rettung; So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen (Mt 5, 16)

Die Madonna ladet uns ein, in der Kirche mit dem guten Beispiel voranzugehen, d.h. indem wir mit unserem Leben Zeugnis geben in der Freude, Jesus in uns zu tragen. Die Menschen wissen nicht, was sie mit schönen Worten und Gedanken (Ideen, Kritiken, Rat-

schlägen) anfangen sollen, man sollte dies, man sollte jenes tun, das sollte man beseitigen, die Priester machen Fehler, usw. und damit beanspruchen wir die Zeit der anderen, leisten aber nur uns selbst einen Dienst, indem wir die eigene Selbstbestätigung anstreben. Durch solches Verhalten arbeiten wir nicht für die Kirche, sondern nur wenn wir zum Wachstum der Heiligkeit der Kirche und unserer eigenen beitragen.

Ihr könnt nicht sagen bekehrt zu sein. Wir glauben leichtfertig, es genüge einen bestimmten Schritt gemacht zu haben (zur Kirche

zurückkehren, oder bestimmten christlichen Handlungen treu zu sein) um bekehrt zu sein. Das ist nur der Beginn der Umkehr, aber 'insgesamt' muß sich unsere Denkens- und Lebensart ändern. Wir müssen zu den 'Werten' eine andere Einstellung bekommen, d.h. unsere Idole ablegen und neue Wertvorstellungen bekommen, die nichts anderes als Anbetung d.h. Unterwerfung dem Willen Gottes, Demut, Armut, Gehorsam, Langmut, das Sich-Selbst-Anbieten, sein kann. Es ist ein langwieriger Kampf, wie jener Jesus in der Wüste, auch weil die alten Gewohnheiten

IM APRIL KEINE AUSGABE

immer wieder hervorbrechen werden und man wieder von neuem beginnen muß. Allein, wenn wir in tiefem Gebet, in Anbetung vor Gott stehen, wird Er uns entdecken lassen, was geändert werden muß; im Gegensatz dazu wird in uns ein 'falscher' oberflächlicher Friede Besitz ergreifen und es scheint, daß alles gutgehe.

Wenn sich das Herz bedingungslos Gott öffnet, werden wir konkret verstehen, was wir tun müssen und wo wir anfangen sollen. Dann werden wir all das zu machen imstande sein, was wir nie für möglich gehalten hätten und über unseren Kräften liegt, für Gott aber möglich ist. Welch' Glück und welchen Frieden schenkt uns die Zusicherung Mariens, die uns keinen Augenblick aus den Augen läßt, bereit, alles wieder in Ordnung zu bringen, uns immer zu helfen wieder auf den Weg zu kommen, wenn wir uns 'verzettelt' haben!

Don Angelo Mutti

Nachrichten von P. Slavko (25.2.1993):

Es sind mehrere Pilger anwesend: beinahe hundert französischer Sprache aus Belgien und Frankreich; eine beträchtliche Anzahl englischsprachiger Pilger aus Amerika und England und ca. vierzig Italiener. Das läßt uns auf einen Pilgerfrühling schließen. Was die politische Lage anbelangt, geht das Desaster in Bosnien weiter.

Hierzulande ist alles ruhig, zwischendrin "provoziert" man uns, wie man das im militärischen Jargon sagt, aber es finden keine großen Kämpfe statt. Ich denke an Mostar und an die gesamte Region, aber das will ja nicht bedeuten, daß der Krieg zu Ende ist.

Wir hoffen auf eine politische Lösung in ein paar Monaten. Jedenfalls hoffen und beten wir und vergessen nie, daß uns die Madonna vor 11 Jahren und 8 Monaten aufforderte für den Frieden zu beten, zu fasten, umzukehren. Hoffen wir, daß diese so schwere Lektion, dieses Kreuz, eine klare Botschaft für die Welt werde: sich zu ändern um den Untergang zu verhindern.

Die Tragödie nach den Worten des Papstes

Eine Lektion über das Leben: "Helfen wir den bosnischen Frauen, damit sie nicht die Schwangerschaft abbrechen; die Christen sollen sich um die erwarteten Kinder kümmern."

"Nicht weit von den Grenzen unseres Landes entfernt ist die Welt Tag für Tag Zeuge, wie Menschen und Völker gequält werden und wie die Menschenwürde, besonders jene der erniedrigten und vergewaltigten Frauen und der wehrlosen Kinder, auf brutalste Art und Weise verletzt wird. Mein dringlicher Aufruf richtet sich an alle jene, die die öffentliche Verantwortung tragen, damit sie alles in ihren Kräften unternehmen, um den Frieden und die Gerechtigkeit wieder aufzurichten." (25. Februar 93)

In einem Brief an den Bischof von Sarajevo, ersucht der Papst eindringlich darum, daß "sich die katholische Gemeinschaft um die so schmerzlich beleidigten bosnischen und kroatischen Frauen schare und sich um ihre Familienangehörigen kümmere, damit die Gewalttat in einen Akt der Liebe und der Aufnahme verwandelt werde. In einer so schmerzlichen Situation muß man ihnen helfen zwischen der erlittenen, verwerflichen Gewalttat seitens Männer zu unterscheiden, die in Vernunft und Gewissen verirrt sind, und der Wirklichkeit der neuen menschlichen Wesen, die das Licht der Welt erblickt haben.

Als Ebenbild Gottes müssen diese neuen Kreaturen geachtet und geliebt werden, keinesfalls verschieden von jedem anderen Glied der menschlichen Familie...

Daß man nicht auch noch der schändlichen Greuelthat die Tötung von wehrlosen Kindern hinzufüge! Das ungeborene Kind, da es nicht die geringste Verantwortung am verwerflichen Vorfall trägt, ist unschuldig und kann daher keinesfalls als Aggressor gelten... Es ist gerade der Liebesakt einer Mutter, die ihr Kind aufnimmt und somit die Spirale der Gewalt brechen kann. Der Barbarei des Hasses und des Rassenkultes muß man mit der Kraft der Liebe und Solidarität antworten."

Es folgt eine Einladung zur Adoption von Waisen und Findelkindern. "Wenn den Kleinen die Unterstützung derer fehlt, welche sie gezeugt haben, ist es eine große Geste menschlicher und christlicher Werte, diesen ein neues Zuhause im Familienkreise zu schenken."

Der Papst ladet die Priester und Gläubigen ein, "eine Art Frieden 'von unten her' aufzubauen: bei den am stärksten betroffenen Familien muß der mühsame Weg der Befriedung beginnen".

Der Papst bestätigt die Kirche Afrikas und begegnet mit Kühnheit den Verfolgern. Entnehmt aus der Eucharistie die Kraft für euer Kreuz und für die Einheit. Lernt von euren Märtyrern wie man der Taufe treu ist.

Während der Katechese anlässlich der Audienz am 17. Februar hat Johannes Paul II. einige Überlegungen über seine Reise in den Benin, nach Uganda und Sudan angestellt, die als "die Pilgerfahrt auf den Spuren der Heiligen und Seligen" bezeichnet werden kann. Der Papst hat die Bedeutung dieser Reise schon während des Angelus-Gebetes am 14. Februar angedeutet: "In diesem so heimgesuchten Kontinent befindet sich ein enormes Potential an Menschlichkeit und an Werten, aus dem die gesamte Menschheit neue Lebenskraft schöpfen kann."

Die Aufgabe der Regierenden. Während des Besuches beim Präsidenten der sudanesischen Republik, in der auf feinste Art und Weise die Christen verfolgt werden, hat der Papst oftmals das Thema auf die Minderheiten gelenkt, seien sie christlich oder auch nicht, damit sie nach moralischen Grundsätzen, die jeder Regierung zugrunde liegen müßten, respektiert werden. Diese Angelegenheit fällt in den Bereich der Autorität, wie auch die Erhaltung des Friedens, jedoch "die Anstrengungen zur Wiedererlangung der Harmoniehängen vom Willen und Einsatz aller betroffenen Parteien ab. Wenn jedoch die konstruktive Tat nicht den Grundsatzklärungen folgt, kann die Gewalt unkontrollierbar werden."

Die christliche Liebe bringt sich im Kreuz zum Ausdruck.

Die katholische Kirche ermahnt ihre Kinder mit Nachdruck zu dieser konstruktiven Aufgabe. Der Papst hat von einer Kraft der Liebe der christlichen Gemeinschaften auf afrikanischem Boden gehört. Der Papst hat sich zu den Katholiken in Khartoum so geäußert: "In diesem Teil Afrikas sehe ich ganz klar eine besondere Wiederholung des Mysteriums vom Kalvarienberg im Leben der Mehrheit der Christen.

Was kann ich euch darauf zur Antwort geben? Welchen Trost kann ich euch anbieten? In Kürze feiern wir Eucharistie, ein Dir gefälliges Opfer zur Rettung der Erde. Mit unzerstörbarem Vertrauen werden wir unseren Glauben bekennen: Du hast uns durch Dein Kreuz und Deine Auferstehung erlöst: rette uns o Retter der Welt. Brüder und Schwestern, wenn euch der Papst eine Botschaft hinterlassen will so ist diese: Stellt das österliche Geheimnis in die Mitte eures Lebens!

"In der Mitte des Glaubens befindet sich wirklich "das österliche Geheimnis der Passion, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, Der die absolute Sicherheit und den Reichtum der Kirche darstellt. Er ist die Quelle unserer Kraft und Hoffnung. Wenn die menschliche Gerechtigkeit versagt, heilt Er allein unsere Wunden und gibt unseren Anstrengungen einen Sinn. In der von uns gefeierten Eucharistie werde ich euch nahe an mich ziehen, eingedenk eurer Bereitschaft für den Glauben vor Gott und unserem Vater, eures Eifers in Barmherzigkeit und eurer steten Hoffnung. Die gesamte Kirche vertraut euch der liebenden Vorsehung Gottes an, Der der Liebe übertoll ist, wohl wissend was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein (vgl. Röm 8,28).

Vor dem Tod hat Christus für die Einheit der Kinder gebetet.

Wir wollen unterstreichen, daß der gekreuzigte Christus das Hauptthema in vielen anderen Beiträgen des Papstes war. "In der Nacht vor Seinem Opfer auf dem Kreuze zur Auferstehung der Menschheit, bat der Sohn den Vater für die Einheit Seiner Jünger: für die Apostel und ihre Nachfolger, von Generation zu Generation." Diese Worte des Papstes in Kasese (Uganda) bilden eine Einheit mit jenen, die er vier Tage vorher zu den im Benin in Parakou versammelten Christen gesprochen hatte: "Christus bat den Vater in einer schmerzlichen Stunde Seines irdischen Lebens, bevor Er sich zum Opfer für das menschliche Geschlecht angeboten hat. In Seinem priesterlichen Gebet bat Er innig für die Einheit Seiner Jünger mit Ihm und dem Vater und daß die Menschen glauben und verstehen, von Gott geliebt zu sein. Sagt das Evangelium nicht etwa, daß Er Sein Blut am Kreuze vergossen hat um die versprengten Kinder Gottes zu sammeln?" (vgl. Joh 11,52).

Vor dieser großen Geste Christi, öffnet sich vor uns ein breiter Raum für unsere Nachahmung, denn "es liegt jetzt an uns, dieses Wort aufzunehmen, Quelle des Lebens und der Freude: Doch dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben" (vgl. Joh 17,13). Es ist immer derselbe Weg, der Weg der Kirche, der die Liebe zum Opfer lehrt: "Meditiert über die Gesten und Worte Jesu und ihr werdet lernen im Glauben zu wachsen, d.h. eure Gedanken durch die Gedanken Christi zu erleuchten; lernt in der Hoffnung zu wachsen,

d.h. euren Willen mit dem Willen Christi zu vereinen und das zu suchen, was Er für euch bereitet hat; lernst in der Barmherzigkeit zu wachsen, d.h. so zu lieben wie Christus liebt, eine Liebe, die aus der Liebe in euren Herzen durch die Taufe sprudelt mittels des Heiligen Geistes, einer 'verinnerlichten' Liebe."

Die Aufgabe der Christen besteht in der Bekehrung und des Sich-Selbst-Verschenkens.

Der Papst fuhr fort, das österliche Geheimnis leben, erfordert eine konstante persönliche Umkehr und ein großmütiges Sich-Selbst-Verschenken. In Gulu (Uganda) beschrieb Johannes Paul II. während einer Homelie das Bild des guten Hirten Jesu: "In Ausführung der prophetischen Worte laßt Jesus Seinen Eifer gegenüber allen jenen erkennen, die zu dieser Herde gehören: Ich werde das verlorene Schaf suchen und jenes in den Stall zurückführen, das sich verirrt hatte, das verletzte werde ich verbinden und das kranke heilen (vgl. Ez 34,16).

Der gute Hirt ist unser Verteidiger, Er beschützt die ganze Gemeinschaft, die ganze Herde und alle jene, die Ihm gehören. Er beschützt sie sogar unter Einsatz des eigenen Lebens. Er ist nicht wie der Söldner, der um seine eigene Rettung besorgt ist." Allen hat der Papst dasselbe Erbe hinterlassen, für die Einheit der Kirche und der Völker zu arbeiten; diese Einheit setzt aber den Frieden unter den Gläubigen aller Religionen voraus, denn, "der einzige aus religiösen Motiven gerechtfertigte Kampf, ist der dem Menschen würdige Kampf gegen die verwirrenden Leidenschaften des Menschen selbst, gegen allem, was gegen Frieden und Versöhnung ist."

Priester, Laien, Jugendliche, Familien: Niemand ist von der Aufgabe ausgeschlossen, mit dem eigenen Leben für die Früchte des Lichtes Christi einzutreten und ist dazu eingeladen, "die geistigen Werte nicht mit dem Materialismus einzutauschen, der das menschliche Herz nicht befriedigen kann." So verhielt sich die selige Josephine Bakhita, deren Gestalt den Hintergrund des Besuches des Papstes im Sudan darstellt; eine Frauengestalt, "treu und stark, die ohne Vorbehalt Jesus vertraute." Der Papst ermahnte jedoch, daß der Mensch trotz solcher Beispiele "denkt, der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen (vgl. Jes 49,14). Und Gott antwortet mit den Worten des großen Propheten: Kann eine Frau ihr Kindlein vergessen, ihre Mutter ihren lieblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht. Sieh her, ich habe dich eingezeichnet in meine Hände (vgl. Jes 49,15-16). Ja, auf den Händen Christi, von den Nägeln der Kreuzigung durchbohrt. Der Name eines jeden von euch ist auf diesen Händen geschrieben."

Die Nachahmung der Märtyrer ist Schule für alle Gläubigen.

Nach allem, was der Papst in dieser letzten Reise sagte, sind auch wir dazu angehalten, innere Werte daraus zu schöpfen. Wir können dies tun, indem wir den Worten unseres Vaters im Glauben in Kampala (Uganda) am 7. Februar folgen und sie als lebendiges Zeichen und Gewissensaufruf in allen seinen christlichen Kindern wirken lassen. "Der hl. Paulus sagt klar: Und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht brin-

gen, sondern deckt sie auf (vgl. Eph 5,11). Ihr lehnt Satan und seine Werke ab. Ihr seid um den Preis des Blutes Christi gerettet worden, weshalb ihr Ihn nicht verleugnen dürft, indem ihr Idole anbetet und euren christlichen Weg verlaßt für leere Versprechungen einer Kultur des Todes. Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor (vgl. Eph 5,9). Seid darauf bedacht, daß die Märtyrer euch inspirieren: Sie haben Christus nicht nur mit Worten bekannt. Sie haben ihre Liebe zu Gott gezeigt, indem sie die Gebote befolgten. In ihnen spiegelte sich das Bild Christi mit einer solch geistigen Kraft wider, daß noch heute Menschen zu Ihm gezogen werden.

Die Märtyrer haben im Leben und im Tod die Kraft des Kreuzes ausgestrahlt, eine Kraft im Glauben, die stärker ist als die Angst, ein Leben, das über den Tod triumphiert, eine Hoffnung, die die Zukunft erleuchtet, eine Liebe, die Todfeinde versöhnt. Aus diesem Grunde hat der Papst nach der hl. Messe im Angelus-Gebet alle Christen von Uganda - und mit ihnen alle anderen - Maria Regina martyrum anvertraut, damit sie daraus inspiriert werden, ihr Leben Gott als gefälliges Opfer darzubringen. Möge ihr Glaube an Christus in der Heiligkeit ihres Lebens Einzug finden, in der Barmherzigkeit zu ihren Brüdern und Schwestern! Mögen die Christen durch deine liebevolle Fürsprache Lichter der Hoffnung sein und ihr Licht möge vor den Menschen aufleuchten und Sauerkeit evangelischer Werte für die geistige und moralische Erneuerung der Gesellschaft sein!

Wirke mit an der Erneuerung der Welt!

Ein Brief von P. Tomislav an alle, die den Weg der vollkommenen Hingabe gehen.

Der Friede sei mit dir, Schwester! Der Friede sei mit dir, Bruder!

Gott hat die Welt erschaffen. Er erhält sie. Durch Seinen Sohn Jesus Christus hat Er sie erlöst (Kol 1, 13f) und erlöst sie unaufhörlich weiter (Kol 1, 24). In einzelnen Zeitabschnitten der Geschichte hat Gott besondere Absichten und Aufgaben für die Welt. Dafür braucht Er Mitarbeiter. Du hast Ihm versprochen, Ihm bedingungslos dein Leben darzubringen durch das Unbefleckte Herz Mariens. Am Anfang der österlichen Bußzeit frage ich dich erneut im Namen Jesu: Bist du bereit, dein Leben ohne Bedingungen zu geben für das Heil der Welt? Wenn deine Antwort JA ist, dann nimm die Voraussetzungen dafür an:

a) **Ernähre dich!** Jesus hat vor Seinem öffentlichen Auftreten 40 Tage in Gebet und Fasten verbracht, weit weg von anderen Interessen. Er spürte die vollkommene Einheit mit dem Vater. Trotzdem bricht der Satan ein und zwingt Jesus zur Entscheidung. Jesus stellt sich in die Einsamkeit zurück, damit Er sich vom Wort des Vaters ernähre. Erst dann beginnt Sein öffentliches Wirken... Auch für dich gilt das gleiche Gesetz: Zieh dich von den Interessen der Welt zurück, kehre ein in die vollkommene Beziehung mit dem Vater, ernähre dich mit Seinem Wort, dem lebendigen Gott! Laß dein Gebet so sein, daß du dich

von Gott erfüllt, ernährt und gestärkt fühlst! Wenn du nicht so betest, daß du von Gott ernährt und mit Ihm eins bist, dann kannst du nicht auf dem geistlichen Weg vorankommen.

b) **Gehe weiter!** Die Begegnung mit dem lebendigen Gott öffnet immer den Weg ins Leben. Mit Ihm kommunizieren kann nur, wer vorwärts geht: Entweder voran gehen, oder in die Gleichgültigkeit abgleiten, sein Herz verhärten und in die frühere Sklaverei zurückfallen.

c) **Spüre Gott im Herzen!** Unsere Ureltern haben ganz klar erkannt, was Gott von ihnen wollte. Im Augenblick der Prüfung waren sie wie taub, denn sie hatten keine lebendige Beziehung mit Gott im Herzen! Jesus, eins mit dem Vater, zog sich als Mensch in die Wüste zurück, damit Er für Seine Sendung in die lebendige Beziehung mit dem Vater einkehre... Kehre auch du in diese Beziehung ein. Dein Gebet, dein Inneres müssen diese lebendige Beziehung mit Gott aufnehmen, damit du in jedem Augenblick spürst, was Gott von dir will.

d) **Folgedenliturgischen Texten!** Liessie, denk über sie nach und laß dich von ihnen inspirieren. Gottes Wort muß bei dir in "Fleisch und Blut" übergehen und in dir leben. Lebe es sehr konkret.

1. Sonntag: Kehre um! Einst war die Beziehung zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen gut und harmonisch. Jetzt ist diese Harmonie gestört. Die Welt ist in Gefahr. Gott ruft den Menschen, dem Er die Welt anvertraut hat (Gen 1, 28) zur Umkehr auf. Er will die Welt nicht ohne uns erneuern... Kehre ein in dein Herz. Nimm deine Sünden wahr. Tauche ein in Gott. Bitte Ihn um die Gnade und die Kraft, den Satan mit all seinen Werken und die Sünden aus deinem Herzen zu verbannen. Verneige dich vor Gott mit deinem ganzen Sein. Entscheide dich, gegen das Böse zu kämpfen. Es ist notwendig, für diesen Schritt jeden Tag in dieser Woche zu beten und zu arbeiten.

2. Sonntag: Gib deine alten Gewohnheiten auf! In der Verklärung hat sich Jesu Weg den Aposteln offenbart. Sie sahen das Ziel. Jesus hat ihnen nicht erlaubt, daß sie auf dem Tabor bleiben, sondern daß sie sich auf den Weg nach Jerusalem machen. Auch dir hat Jesus den Weg in die Verklärung gezeigt: "Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium." (vgl. 2 Tim 1). Das geht nicht ohne Mühen und Opfer. Die eigenen Gewohnheiten müssen aufgegeben werden. Darum zeigt Jesus den Aposteln nach der Verklärung den "dornigen Weg", und der hl. Paulus ruft Timotheus auf, daß er mit ihm für das Evangelium "leidet"... Prüfe genau, was deine Freundschaft mit Christus stört. Gib auf und verlaß, was Dich von Ihm trennt. Nur so wirst du in das neue, verheißene Land einziehen können, wie Abraham, der aus seiner vertrauten Lebenswelt aufgebrochen ist und sich auf den Weg gemacht hat in das verheißene Land. (vgl. Gen 12, 1-4).

3. Sonntag: Reinige den Brunnen deines Herzens! Vielleicht bist du hungrig, durstig, unglücklich? Suchst Lösungen hier und dort? Dein Verstand ist voll von Phantasien und Verirrungen? Du hast alles in dir. Öffne dich Jesus, damit Er dir ins Herz blicke: Stelle die lebendige Verbindung her. Du brauchst kei-

nen mehr zu erwarten, auch nicht den Messias, der kommen wird, denn Er ist hier: "Ich bin es, ich, der mit dir spricht." (vgl. Joh 4, 26) ... Öffne dich und bete voller Hoffnung. Der hl. Paulus sagt: "Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." (vgl. Röm 5, 7). Wenn du zuläßt, daß dich Jesus innerlich ergreift, wird die Quelle des Lebens in dir aufsprudeln und auch anderen den Durst stillen... Jesus wird dich und durch dich auch Sünder retten, denn du wirst dich für sie geben...

4. Sonntag: Bleibe offen für die Überraschung! Entdecke die dunklen Seiten in deinem Leben und im Leben anderer. Gerade an diesen Schwachstellen kann "das Wirken Gottes offenbar werden" (vgl. Joh 9, 3). Sie können zur glücklichen Schuld werden. Öffne dich dem, was Jesus dir zeigen wird. Am Ende wirst du es genauer erkennen... Schau, wo du zurückgestellt wurdest und Mißerfolg hattest... Gott hat eine Berufung für dich, die man nicht mit Wissen, Kraft, Erfolg erkennen kann. Gott schaut in das Herz, Er überrascht immer neu (vgl. 1 Sam 16). Laß dich weder durch Erfolg noch durch Mißerfolg allzusehr beeindrucken! Entscheidend ist, daß du erkennst, wohin dich Jesus ruft, und daß du diesem Ruf treu bleibst.

5. Sonntag: Geh mit Jesus bis zum Ende! Sag nicht: Zu spät! Unmöglich! Ich habe Angst! Jesus kennt den Weg. Er ist der Herr über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Fürchte dich nicht, loszulassen, Abschied zu nehmen und den schlechten Gewohnheiten abzusterben. Mit Jesus im Herzen wirst du sehen, daß du diesen Weg gehen kannst. "Wir müssen sterben, damit wir nicht sterben, wenn wir sterben." Gemeint ist hier das Sterben unseres egoistischen, sündigen Ichs, das Gott nicht einlassen will. Jesus vermag aus jedem Tod neues Leben zu erwecken. Er ist der Sieger über Sünde und Tod. Er vergibt die Schuld und ruft - wie bei Seinem Freund Lazarus - aus dem Tod zum Leben. Das scheint dir unmöglich. Ja, für Menschen ist das unmöglich! Darum können auch die Apostel dies nicht tun. Sie sind mit Jesus mitgegangen. Geh auch du mit Jesus. Zeige Ihm die Gräber. Laß zu, daß Er vor dir hergeht und du Ihm folgst. Er garantiert dir Erfolg. "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?" (vgl. Joh 11, 25f).

6. Sonntag: Bleib Jesus treu und überlaß dich Ihm bis zum Ende! In der Liturgie dieser Woche erreichen wir den Höhepunkt: die Einheit mit dem Vater. Jesus erreicht Seinen Höhepunkt, und dir zeigt Er den Weg zum Höhepunkt und schenkt dir Gnade. Ich zeige dir drei Stufen zu dieser Einheit:

a) **Hören-Gehorchen!** (Jes 50, 4-7). Wenn du Gottes Wort hörst und tust, wirst du dir das Gehör immer mehr öffnen. Gott wird dir Sein Leben mitteilen und du wirst Ihn empfangen. Bedingungsloser Gehorsam des Herzens, bedingungslose Offenheit! Das führt zur Einheit mit Gott.

b) **Bleibe demütig bis zum Ende!** Auch dann, wenn die Demütigung unverständlich, grundlos, am schwersten ist! Das hebt deine Seele empor in die Einheit mit Gott (Phil 2, 6-11).

c) **Gott hingegen sein auch in der Hoffnungslosigkeit!** Jesus hat am Kreuz die ganze Schwere der Hoffnungslosigkeit gespürt. Das menschliche Sein wurde vernichtet in entsetzlichem Sterben. Jesus spricht dies Seinem Vater gegenüber aus: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mt 27, 46), aber Er überläßt dem Vater, daß Er auch diesen Schritt vollzieht. Die Hingabe an den Vater in der Hoffnungslosigkeit ist der Höhepunkt der Hingabe. Ein solcher Standpunkt Jesu ist ein reiner Hilferuf, aber in der Seele verspürte Er keinerlei negatives Gefühl. Wenn du zur Persönlichkeit heranwächst, die sich auch in der Hoffnungslosigkeit mit Liebe dem Vater gibt, dann hast du das letzte Hindernis auf dem Weg zum Vater niedergerissen... Der Vater braucht nicht deine Qualen. Aber Er wünscht dein Heranwachsen, deinen Sieg über die Sünden und den Satan. Er erwartet dich. Kehre ein in die Umarmung des Vaters, in der du geschaffen bist. So wird Gott durch dich die Welt erneuern können. Und der Friede der Erlösung wird dich überströmen. **Glückliche und gesegnete Ostern!**

Worte des Papstes in Edmonton, Kanada (17.9.1984)

"Der Gott des Friedens sei mit uns, hier in Kanada und überall. Mögen Gerechtigkeit und Frieden sich noch einmal umarmen am Ende des zweiten Jahrtausend, das uns auf das Kommen Christi, in Herrlichkeit, vorbereitet."

P. Tomislav: Erfülle uns mit der Liebe Gottes und befreie uns von allen negativen Gefühlen, damit wir wie Jesus Lämmer seien, die sich anbieten.

Zur üblichen 3-tägigen trimestralen Einkehr haben sich in Tocco di Casauria vom 11. bis zum 14. Februar 120 Personen zusammengefunden, die unter den vielen anderen der Himmlischen Mutter mehr und mehr ihr Leben zur Rettung der Welt anbieten, damit sich der große Liebes-Plan des Vaters für die gesamte Menschheit verwirkliche. Es sind allein in Italien 35 Bruderschaften entstanden, die diese Seelen vereinigen. Es wurden die Erfahrungen von Foggia vorgetragen, die vom dortigen Bischof gebilligt wurden und können daher als programmatischer Leitfaden für die verschiedenen Bruderschaften angewandt werden. Aus Gründen der Notwendigkeit wurde auch ein nationaler Rat gegründet.

Der Werdegang der sich anbietenden Seele - so erklärte P. Tomislav - muß in die totale Verwirklichung des Evangeliums einmünden. Beschreitet die Seele diesen Weg, so führt das zu einer zweifachen Dynamik: eine negative und eine positive. In Wahrheit hat der Herr den Menschen frei erschaffen und selbst Er respektiert diese Freiheit, gibt uns aber die Anleitungen Ihm folgen zu können: wir haben also die Wahl und es ist an uns, das Negative in unseren Herzen auszulöschen. Ein negatives Verhalten der sich anbietenden Seele besteht, wenn man z.B. glaubt, daß die Schwierigkeiten, Leiden, Krankheiten notwendig seien um die anderen zu retten und wir also immer in einem Zustand des Leidens verweilen müssen. Sicher ist ein solches Verhalten negativ... Einbildung und Ängste sind Urheber von Krankheiten in uns. Der Fanatismus ist eine Krankheit; die Verslossenheit gegenüber den anderen und sich selbst ist eine Krankheit... Wir müssen also aus unserem Ich all das verbannen, das uns bei der Öffnung zu Gott behindert.

Es gibt auch einen positiven Weg. Dieser besteht darin, unser ganzes Leben so auszurichten, daß die Liebe Gottes in uns alle Laster, Krankheiten und Prüfungen 'verzehre'. Die Liebe Gottes hat sich am Kreuze erfüllt: in der sich anbietenden Seele muß sich die am Kreuze in Erfüllung gegangene Liebe verwirklichen. Nur die vollkommene Liebe kann alles reinigen. Was beten wir an, wenn wir das Kreuz, den Gekreuzigten, anbeten? Jesus oder das Kreuz? Wenn wir das Kreuz anbeten, wird es uns erdrücken; wenn wir Jesus anbeten, Der das Böse besiegt hat, werden wir den Retter erkennen und Er wird uns retten. Jesus will an sich nicht das Leid, läßt aber Krankheit und Schmerz zu, damit wir zum Lichte und zur wahren Freude gelangen. Jesus hat die Schlechtigkeit mit der Unschuld besiegt, die Falschheit mit der Aufrichtigkeit.

Das müssen wir anpeilen, denn Er will uns mittels der Prüfungen zur Reinigung des Herzens führen. Im 'Sich-eifrig-in-der-Liebe-anbieten' soll sich unser Handeln verwirklichen. In der Tiefe jeder Wunde hat sich Mangel an Liebe eingenistet. Wenn wir keine Liebe empfangen haben, sind wir auch nicht imstande, Liebe weiterzugeben. Das Unbefriedigtsein ist Ergebnis von schlecht geleiteten Energien: der Unbefriedigte ist neidisch, schwatzhaft, zornig, krank. Die angebotene Seele muß gereinigt und von der Liebe umwoben sein. Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit kann man zu passivem Haß zählen. Durch die Liebe Jesu aber können wir auferstehen. Unsere Seele will lieben, will in Verbindung mit dem Geist der Liebe sein, das Herz jedoch ist dabei wie ein 'Filter': allein die Herzen Jesu und Mariä sind unsere Stützen und können uns zu einer ehrlichen Umkehr verhelfen. Die sich anbietende Seele muß in ihr jedes negative Gefühl ausmerzen, zu allem bereit sein, und sei es auf dem Kreuze zu enden, jedoch muß sie sich auf die Liebe Jesu stützen können. In der Tat muß die in unsere Herzen verpflanzte Liebe Gottes in der positiven Dynamik jedes Hindernis bewältigen; die Abweisung der Gnaden führt uns ins Dunkel. Mit Passion und Tod Jesu hat sich alles erfüllt. Diese allumfassende Liebe muß ein alles verbrennendes Feuer sein. Die Liebe steigt zur Erde herab, kommt aber in 'vorbereitete' Herzen. Von hier aus findet ein gänzlichliches Eintauchen in die Gnade Gottes statt.

Prüfungen stärken die Liebe, dessen Früchte Friede, Vertrauen, Freude, Hoffnung sind. Es ist nötig Jesus mit Liebe zu empfangen und die Belehrungen des Evangeliums durch das Gebet und Öffnung des Herzens unter Einwirken des Heiligen Geistes in die Tat umzusetzen. In meinem geistlichen Leben kann ich nichts für mich tun, nur allein Gott der Erbauer, weshalb ich alles Ihm überlasse und Ihm alles überreiche. Mit dem stetigen Gebet kann man eine sich anbietende Seele werden, indem wir uns in der Eucharistie mit Jesus, Quelle alles Guten, aufopfern.

Warum sind wir nicht fähig richtig zu beten?

Nach der Unterredung (siehe 'Echo' 100 Seite 5) hat P. Tomislav eine Reihe von Fragen beantwortet.

F. Was einem Menschen antworten, der sich zwar bemüht zu beten, sich jedoch langweilt und dabei nichts spürt?

A. Das ist eine Frage, die lange Zeit in Anspruch nimmt beantwortet zu werden, und zwar die Jahre, in der sie auftritt. Wenn wir uns vor Gott befinden, läuft vor uns unsere Vergangenheit ab, unser ganzes Leben, weshalb es nötig ist, alles 'Verschlossene' in uns aufzudecken. Ich langweile mich... Langweilt sich etwa ein Junge mit seiner Freundin? Langweilt sich etwa ein Kind mit seiner Mutter? Das Problem besteht darin, daß wir die Gebete ohne der Öffnung zu Gott sprechen; die Madonna hat erklärt: viele von euch beten, 'treten' jedoch nie in das Gebet ein. In das Gebet 'eintreten' heißt die Anwesenheit Gottes genießen. Auch mir gelingt das oftmals nicht, laufe da und dorthin, habe meine festen Pläne, muß das Gebet in 10 Minuten beendet haben, habe dann zu tun... So als ob ein Mensch zu sich sagt: Ich will viel verdienen, deshalb beschränke ich mich darauf diesen Monat jede Nacht nur eine Stunde zu schlafen. Das geht nicht. Das Gebet ist Entwicklung zu einem neuen Leben und daher muß man Zeit und Kraft für das neue Leben haben. Ich lebe in einer Gemeinschaft, die dem permanenten Gebet geweiht ist. Ich habe das Bedürfnis vor allen davonzulaufen, mich zu verstecken, um mit Gott zu sein, um Ihn tief in mir zu erleben. Wir müssen Mut dazu haben, Gott Zeit zu widmen und in Ihm auszuruhen. Daher ist es wichtig, daß in jeder Pfarrei eine Gebetsgruppe ist, nicht, daß die Leute aus Verpflichtung zur Kirche kommen, aber daß eine Gruppe die Anwesenheit Gottes erfährt und sie in einem Leben der Rettung zum Ausdruck bringt.

F. Wenn jemand den ersten Schritt in der Liebe zu Gott getan hat, ist er auch sicher, daß der Herr ihm den Weg seiner Berufung zu einem geweihten, priesterlichen, religiösen Leben oder Ehe, aufzeigen wird? Ist es nicht ihm überlassen, selbst eine Wahl zu treffen?

Wenn sein Herz nicht offen ist, verpflichtet ihn der Herr keinesfalls zu einem bestimmten Weg.

A. Wir können uns ein Bild aus unserem Leben machen: Die Mutter und der Vater lieben ihr Kind und begleiten es mit reiner Liebe; das Kind wird geboren und wächst im Vertrauen, in der Liebe und in der Hoffnung, dann erst ist es entscheidungsfähig. Es hat empfangen. So ist es mit uns, wenn wir der Liebe gegenüber Gott geöffnet sind, wird uns Seine Liebe zu uns immer mehr bewußt und wir werden entscheidungsfähig. In unserem Leben werden wir zweimal geboren: an der ersten Geburt haben wir überhaupt nicht teilgenommen, wir haben die Eltern nicht ausgesucht, nicht die Zeit, nicht die Haare, haben aber die Liebe erhalten; die zweite Geburt erfolgt im gereiften Menschen, der fähig ist Liebe zu schenken. Diese führt aber eine Trennung mit sich: Meine Eltern sind nicht mehr nötig, ich gehe und kann allein leben.

Im geistlichen Leben darf das nicht vorkommen, tritt aber beinahe immer ein und wir sagen: ich kann ohne Gott auskommen. Im geistlichen Leben wird die zweite Geburt umso reifer sein, je mehr wir fähig sind, Liebe zu empfangen. Gott liebt uns zuerst. In dem Maße, wie wir Gott gegenüber geöffnet sind, Ihn zu empfangen, Ihn anzubeten, zu erlauben, daß Er uns beschauet, haben wir die Erleuchtung, die rechten Schritte zu tun und die Kraft, Entscheidungen zu treffen. Wenn wir die Liebe Gott dem Vater nicht so hinbringen, wie Jesus, dann werden wir entdecken, dazu unfähig zu sein. Ich bin sicher, wenn wir fähig sind, die anderen zu lieben, wie Jesus uns liebte, dann werden auch wir die rechte Wahl treffen und unser Verantwortungsbewußtsein wird einen Höchststand erreicht haben. Bevor wir nicht die Menschen lieben, wie Jesus sie liebt, kann niemand die richtige Wahl treffen, weder für die Ehe, noch für ein Leben in der Weihe. Das ist sehr wichtig. In uns selbst muß dieses Verhältnis zu Gott sehr gereift sein: Gott liebt uns und wir lieben Gott und in dieser Antwort der Liebe können wir die richtige Wahl treffen.

F. Ich bin Soldat; wie kann ich die christliche Botschaft in einer Kaserne überbringen, wo die meisten fluchen und gegen den Willen Gottes sind?

A. Gerade dies ist ein wundervoller Platz das Christentum zu übermitteln: wo das Dunkel herrscht, müssen wir die Liebe Gottes sein und das genügt. Oft aber verhalten wir uns falsch, wollen predigen, überzeugen, Anweisungen geben. Jesus hat uns gelehrt im Hintergrund zu sein, schweigsam und liebevoll. Und wenn es einen Platz gibt, wo Menschen der Liebe Gottes bedürfen, ist es gerade die Kaserne; dort muß man nur die Liebe Gottes sein. Aber das alles müssen wir auch in unseren Familien lernen.

"Wie kann ich meinen Mann bekehren?" Du mußt ihn lieben, wie du Gott liebst. "Wie mein Kind ändern?" Du mußt es lieben, wie du Gott liebst. Beginne diese Mission und du wirst sicher nicht fehlschlagen, denn die Liebe öffnet die Wege, nicht die Mittel der Menschen. Am Ende Seines Lebensweges auf Erden hat Jesus keine große Predigten gehalten, Er hat aber geliebt; Er ist Liebe in der Eucharistie geblieben und kommuniziert mit uns alle Tage. Ich empfehle dir zu lieben und im Hintergrund zu bleiben. Wenn sie dich fragen: Warum bist du glücklich? Antworte wie der hl. Franziskus: "Ich habe einen Schatz entdeckt." Du darfst gar nicht von Gott sprechen, sie werden aber verstehen und eines Tages werden sie sagen: "Zeig uns den Weg zum Glück."

F. Wenn sich Menschen zu einer Gebetsgruppe zusammenschließen wollen, wie können sie dieses Bedürfnis befriedigen, wenn kein Priester in der Pfarrei verfügbar ist?

A. Wenn ihr beten wollt, ist dies sehr leicht: betet so wie ihr könnt und schaut zu eure Treffen zu organisieren. Fragt nicht nach mehr: welche Gruppe, welche Mittel. Alles wird euch erklärt werden, alles wird leicht sein, denn öffnen sich die Herzen, zeigt Gott selbst den Weg. Die Priester, die Führer, können helfen, können aber Gott nicht ersetzen, der in euren Herzen ist; der Hl. Geist, so sagt der hl. Paulus, ruft in uns: Abba, Vater! Fangt einfach an den Rosenkranz zu beten, lest das Evangelium, singt, versucht Freunde, Brüder und Schwestern zu sein, entfaltet noch mehr die Liebe Gottes und laßt alles andere.

Schließen wir dieses Treffen mit einem Gebet ab. Bevor ich damit beginne, habe ich eine Bitte: Betet für mich. Ich führe die Gemeinschaft der sich anbietenden Seelen. Auch heute abend, während ich sprach, spürte ich in mir, nicht beten zu können; ich muß jedoch immer mehr in das Gebet 'eintreten', da das sehr wichtig ist. Jesus ist lebendig unter uns. Ich habe nicht von Theorien mit euch gesprochen: Er ist hier und bleibt immer derselbe, wie Ihn die Apostel erlebt haben. Jesus ist hier und beschaut dich, schaut in der Tiefe und spricht: "Gib mir deine Probleme, vertraue Mir deine Probleme an. Ich habe für dich Überraschungen bereit. Ich werde in die Tiefe deiner Probleme hinabsteigen. Ich werde dich davon befreien, du kannst dich nicht befreien." Jesus, ich bitte dich, schau auf diese Brüder und Schwestern, schau in die Tiefe ihrer Seelen. Du bist auf die Welt gekommen und liebst jeden einzelnen von uns wie Du die Madonna geliebt hast, wie du aus der Ewigkeit den Himmlischen Vater geliebt hast. Jesus, diese Brüder rufen heute abend Deinen Namen an: Jesus komm', komm' Jesus. Sie rufen Dich nicht an, damit Du sofort ihre Probleme löst, aber ihre Seelen wünschen Deine Anwesen-

heit. Komm' Jesus! Nichts kann Dich hindern, weder die Sünden, noch die Fehler dieser Brüder. Du bist Liebe und sie suchen Dich: komm' Herr Jesus und zeige Dich als Retter der Welt. Ich bin sicher, diese Brüder wollen in das Gebet 'eintreten'. Komm'! Wo Du Dich zeigst, werden sie das Gebet entdecken, denn wer Dich entdeckt, entdeckt das Gebet. O Jesus, Du weißt, Du kennst unsere Herzen, oft wollen wir und können nicht. Bedenke, daß Du auf die Erde kamst, da wir nicht fähig waren in den Himmel aufzusteigen. Komm' Herr und dringe in die Tiefen unserer Herzen. Schau' auf die Unfähigkeit dieser Brüder in Deine Liebe einzutauchen. Jesus, ich danke Dir, da Du mitten unter uns bist und diese Brüder beschaut. Ich sehe Dich voll Liebe und wie Du jeden erforschst. Ich danke Dir, denn Du löst und zerstörst viele Ketten in ihren Herzen. O Jesus, ich danke Dir, denn ich spüre, wie Deine Augen Licht und Liebe in diese Brüder einstrahlen.

Deine Liebe heilt die Seelen, die Herzen, die Körper. Deine Liebe hat den Hunger der Menschen gestillt und die Menschen geheilt. Ich danke Dir, Herr, denn Du und Deine Liebe nähren unseren Glauben und er feiert in uns Auferstehung, sodaß Du in den Brüdern wirken kannst. Ich danke Dir, Jesus, denn das Vertrauen zu Dir wächst und die Herzen öffnen sich und glauben, daß Du der Retter bist und wirken kannst. Ich danke Dir, Jesus, denn Du bist Garant dafür, bestimmte hier anwesende Personen zu heilen. Berühre ihre Herzen, damit sie sich wirklich öffnen. Lasse die Gnade des Glaubens und Vertrauens herabkommen. Ich lobe Dich Jesus, guter Hirte, Du wirst niemanden von Deiner Gnade unberührt lassen. Ich sehe Dich hier in der Versammlung wie jemand, Der bestimmte Dinge von den Personen einsammelt: Du willst die Sünden und alles, was bedrückt, einsammeln. Jesus, ich bitte Dich, lehre diese Brüder ihre Probleme zu übergeben. Ich danke Dir, denn es wächst die Entscheidung für die Rettung in den Herzen. Ich lobe Dich, Jesus, Deine Liebe liebkost unser Leben und unsere Herzen spüren, daß nur in Dir, in Dir allein, Rettung ist. Wir flehen zu Dir: bleibe bei uns, Jesus!

Wir wollen Dich immer bei uns haben, lenke Dein Angesicht auf uns. Beschau uns, Jesus, sodaß wir gerettet werden können; wir werden versuchen treu zu sein, Du aber bleib für immer bei uns. Danke für Deine Anwesenheit und Dein Segen komme auf uns alle herab.

"Siehe da deine Mutter... zur Ehre Gottes des Vaters."

Aus der Tonbandaufnahme einer Predigt in Rom (Petersdom) von P. Raniero Cantalamessa.

"Es standen beim Kreuze Jesu Seine Mutter, die Schwester Seiner Mutter Maria Cleopä, und Maria aus Magdala. Da sprach Jesus, als Er Seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den Er liebte, zu Seiner Mutter: "Frau, siehe da deinen Sohn". Darauf sagte Er zum Jünger: "Siehe da deine Mutter". Und von dem Augenblick an nahm sie der Jünger zu sich in sein Haus." Das, ehrwürdige Väter und Brüder, sind die Worte, die wir vorhin während der Verlesung der Leidensgeschichte gehört haben. Worte, niedergeschrieben von ihm, der sah, der Zeugnis davon gab, und der weiß, daß sein Zeugnis wahr ist. Und bei diesen Worten wollen wir an diesem Karfreitag in frommer Betrachtung verweilen.

Wenn Maria beim Kreuze Jesu war, so heißt das, daß sie an jenen Tagen in Jerusalem war. Und wenn sie in Jerusalem war, so heißt das, daß sie alles gesehen hat, daß sie bei allem dabei war. Durch ihre Augen ist die ganze Passion in aufeinanderfolgenden Wellen in ihre Seele eingegangen. Sie hat jenen ständig wiederholten Ruf "Barabbas, Barabbas" gehört - eine Volksmenge kann manchmal schrecklich erbarmungslos sein. Sie hat ihren Sohn herauskommen sehen, geißelt, mit Dornen gekrönt, blutend zitternd, taumelnd; sie hat gesehen, wie die Hände ihres Sohnes ans Kreuz angenagelt wurden, wie Seine Kleider aufgeteilt wurden, wie das Los über jenes Gewand geworfen wurde, das sie vielleicht selbst gewebt hatte. Wahrlich, auf Maria lassen sich die Worte der einstigen Tochter Zions in ihrer Untröstlichkeit anwenden: "O ihr alle, die ihr hier vorüber geht, haltet an...".

O, daß an diesem Karfreitag dieses uns vom Geist geheimnisvoll überlieferte Wort zu dieser gedankenlosen Welt gelangen möge, die sich bewegt, als ob heute nicht Karfreitag sei! "Oh ihr alle, haltet an und schaut, ob es einen Schmerz gibt gleich meinem Schmerz!"

Maria stand nicht alleine beim Kreuz; wie wir gehört haben, waren mit ihr ihre Schwester, Maria Cleopä, und Maria aus Magdala.

Und anscheinend könnte man sagen: Maria war nur eine aus einer ganzen Gruppe von Frauen. Aber von Maria wird gesagt, daß sie die Mutter Jesu war. Und das ändert alles und versetzt Maria in eine in der ganzen Welt einzigartigen Lage, anders als Johannes, als die Frauen, als alle. Ich habe manchmal der Beerdigung junger Menschen beige-wohnt - insbesondere denke ich an jene eines Buben. Hinter der Bahre gingen mehrere schwarzgekleidete Frauen, alle weinten sie, alle hatten einen Schleier vor dem Gesicht, alle schienen gleich zu sein. Aber unter ihnen war eine, die anders war, eine, auf die alle ein wenig schauten, um die sie weinten, und das war die Mutter. Als während der Messe bei dieser Beerdigung der Priester anfang, das Sanctus anzustimmen und das Volk mit den Worten einstimmte: "Heilig, heilig, heilig, Gott, Herr aller Mächte und Gewalten, voll sind Himmel und Erde von Seiner Herrlichkeit", auch sie - mechanisch - da sah man, wie sie aufhörte, den Namen ihres Sohnes auszusprechen und wie sie einstimmte: "Heilig, heilig, heilig, der Herr, der Gott des Alls" - in diesem Augenblick habe ich an Maria unter dem Kreuz gedacht.

Von Maria wurde etwas mehr verlangt, als sie hörte, wie Jesus im Todeskampf sagte oder flüsterte: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Auf einmal, dessen können wir sicher sein, verstand Maria, was der himmlische Vater von ihr erwartete: auch sie sollte in ihrem Herzen sagen: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Und sie sagte es, sie stimmte es an.

Aufrecht beim Kreuze Jesu stehend, wie Johannes sagt, war das Gesicht Mariens fast auf der gleichen Höhe wie jenes ihres Sohnes, das sich vom Kreuze herabneigte, und es gab Augenblicke, da die Blicke der Mutter und ihres Sohnes sich begegneten. Als Jesus sagte: "Frau, siehe da deinen Sohn", da schaute Er auf sie, Er schaute ihr in die Augen; und es ist dies ein Geheimnis, dieser Blick vom Kreuze zwischen Jesus und Seiner Mutter. Eine schrecklich leidende Freude ging vom Einen zur anderen, wie Wasser zwischen kommunizierenden Gefäßen.

Und die Freude, diese geheimnisvolle Freude, die nur die größten Heiligen erahnt haben, diese Freude, die gleichzeitig ein Entzücken am Martyrium war, bestand darin, daß sie von nun an dem Schmerz keinen Widerstand mehr leisteten. Sie ließen sich von ihm überfluten, sie hatten ihn absorbiert, sie waren eins geworden mit dem Schmerz, der Sünde und dem Übel der ganzen Welt. Das letzte, was Jesus tat, als Er sagte "Vater, in Deine Hände befehle ich Meinen Geist", war: den liebevollen Willen des Vaters anzubeten. Und auch hier verstand Maria, daß sie Ihm in dieser äußersten Handlung folgen mußte, und sie begann in Stille den unerforschlichen Willen des Himmlischen Vaters anzubeten. Auch von Maria lassen sich die Worte sagen, die wir heute in der Lesung aus dem Brief an die Hebräer gehört haben: "Denn wir haben keine Mutter, die nicht mitleiden könnte mit unseren Krankheiten, unseren Ängsten, unseren Versuchungen, unseren Verzagtheiten und unserer Verzweiflung, denn sie ist in allem versucht worden wie wir, ausgenommen der Sünde; in allem, ausgenommen der Sünde!"

Ein Psalm, den die Liturgie der Kirche auf Maria anwendet, den sie in das Offizium der Muttergottes eingefügt hat, sagt: "Alle sind dort geboren; von Zion wird man sagen: der und der ist in ihm geboren; im Buch des Volkes wird man schreiben: dort ist er geboren" - und es ist wahr: wir sind alle dort geboren. Von Maria, dem neuen Zion wird man sagen: "alle sind dort geboren, dort ist jener geboren"; im geheimnisvollen Buch Gottes ist von mir, von jedem geschrieben: "dort ist jener geboren."

Also nicht nur zu Johannes, sondern zu jedem von uns hat vom Kreuze herab Jesus, der Auferstandene - jedoch der auferstandene Gekreuzigte, also der noch immer Gekreuzigte - an jenem Tage zu uns, zu jedem von uns gesagt: "Sohn, siehe da deine Mutter". Derselbe, Der gesagt hat "Nehmet und esset, das ist Mein Leib", Derselbe, Der mit diesen Worten das Brot zu Seinem Leib machte, macht jetzt mit diesen Worten "Das ist deine Mutter" sie zur Mutter. Gewiß, wir sind vom wahren und ewigen Wort Gottes wiedergeboren worden, sagt die Bibel, wir sind aus Gott geboren, "ex Deo nati sunt", wir sind aus dem Wasser und dem Geist geboren; wie kann es sein, daß wir aus einem Geschöpf geboren sind? Und doch sind wir es ganz gewiß, jedoch in einer anderen Art und Weise; wir sind auch aus dem Glauben und aus dem Leiden Mariens geboren. Wenn Paulus, der ein Apostel und ein Diener Christi war, sagen konnte: "Ich bin es, der euch in Christus Jesus gezeugt hat", um wieviel mehr kann dies Maria sagen! Denn sie hat nicht nur das Evangelium verkündigt, wie Paulus es getan hat, sondern sie hat das Wort selbst uns gegeben, es gezeugt. Wer kann mit größerem Recht als Maria sagen, besonders an diesem Tage: "Meine Kinder, die ich euch erneut in Schmerzen gebäre?" Worte, die Paulus zu den Galatern gesprochen hat, aber wer hat mehr Recht als Maria, zu sagen: "Meine Kinder, die ich euch erneut an diesem Tage in Schmer-

zen gebäre?" 'Erneut', denn sie hat uns zuerst in der Freude geboren, als sie der Welt Jesus, unser Haupt, geschenkt hat. Auch Maria, die "den Gehorsam erlernt hat aus den Dingen, die sie erlitt", ist vollkommen geworden (dies sagt der heilige Irenäus, eine echte Stimme aus der Tradition), sie ist "causa salutis sibi et toto generi humano" (sich selbst und dem ganzen Menschengeschlecht zur Ursache des Heiles) geworden. Sie ist sich selbst und dem Menschengeschlecht zur Ursache des Heiles geworden, nicht nur zu einem Beispiel des Heiles, sondern zu dessen Ursache. Auch zur Ursache, nach dem Willen Gottes. "Mutter in der Gnadenordnung", wie das Konzil sagt. Eine Gegenüberstellung hilft uns, ehrwürdige Väter und Brüder, die Bedeutung der Anwesenheit Mariens in der Leidensgeschichte zu verstehen, denn wir dürfen es wagen, von ihr im vielleicht feierlichsten Augenblick der Liturgie der Kirche zu sprechen: die Gegenüberstellung Mariens mit Abraham. Gott versprach Abraham, daß er einen Sohn bekommen würde. Aber er war schon betagt und seine Frau war unfruchtbar, und trotzdem "glaubte Abraham, und sein Glaube wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet". Dann trat Gott ein zweites Mal in das Leben Abrahams ein, ein sehr viel merkwürdigeres, dieses zweite Kommen, und Er sagte ihm, verlangte von ihm, er solle seinen Sohn auf den Berg bringen, ihn dort aufopfern, den Sohn, den Er ihm gegeben hatte, von dem Er gesagt hatte: "In Isaak wirst du Nachkommen haben" - und Abraham gehorchte. Auch Maria wurde eines Tages versprochen, sie werde einen Sohn bekommen - und dabei war sie Jungfrau, erkannte keinen Mann - und doch glaubte sie. Dann kam Gott erneut ins Lebens Mariens und verlangte auch von ihr, wie von Abraham, sie solle ihren Sohn nehmen, ihn auf den Berg begleiten und sehen, wie Er geopfert wird, jener Sohn, von Dem ihr gesagt worden war, Er werde den Thron Davids erhalten, Er werde herrschen. Und Maria gehorchte. Und bestieg den Kalvarienberg.

Aber von Maria verlangte Gott etwas viel schwereres, denn bei Abraham hielt Er an, hielt Er im letzten Augenblick an, hielt die Hand Abrahams zurück und ließ den Sohn am Leben - bei Maria aber nicht. Von Maria hat Er verlangt, auch jene letzte Schwelle zu überschreiten, von der es keine Rückkehr gibt - den Tod. Und Maria hat gehofft. Sie hat gehofft, weil sie "im Glauben wandelte", wie uns das Zweite Vatikanische Konzil gesagt hat; sie "wandelte im Glauben", nicht in der Vision, im Sehen. Und so hat Maria vor Pilatus gehofft, daß alles sich wandeln würde, daß von einem Augenblick zum nächsten die Wahrheit ans Licht treten würde; sie hat während des ganzen Kreuzweges gehofft, bis zum Einschlagen des ersten Nagels hat sie gehofft - das konnte doch nicht sein: "Der Herr wird Ihm den Thron Davids geben" - war das der Thron Davids, dieses Kreuz? Maria hat gehofft gegen jede Hoffnung, das heißt, als sie alle menschlichen Motive der Hoffnung hat sterben sehen, da ist sie darüber hinausgegangen und hat weiter gehofft. Menschlich gesprochen, ehrwürdige Väter und Brüder, denn wir müssen auch vom Menschlichen ausgehen um das Göttliche zu ermessen, menschlich gesprochen hätte Maria sich damals mit dem Ausruf "Gott, Du hast mich betrogen!" vom Kalvarienberg abwenden sollen. Oder wie der Prophet Jeremias eines Tages ausrief: "Du hast mich verführt und ich habe mich verführen lassen". Maria, dagegen, "stand beim Kreuze Jesu" - in Stille.

Jetzt wollen wir aus dieser Gegenüberstellung die Konsequenzen ziehen. Wenn Abraham durch diese Tat, durch diesen seinen Gehorsam, verdient hat - und hier spricht die Bibel - Vater von uns allen und unser Vater im Glauben genannt zu werden, dürfen wir dann zögern, Maria die Mutter von uns allen, unsere Mutter im Glauben zu nennen?

Wenn Abraham, weil er geglaubt hat, nicht nur - und dies sagt uns einer der Väter der Reformation - "Beispiel und Patron des Segens, sondern Ursache des Segens für alle Generationen" geworden ist, wenn es war ist, wie es geschrieben steht, daß "im Heilsplan Gottes Abraham einen Mittler des Segens für alle Generationen" darstellt, dann haben wir noch viel mehr Recht zu sagen, daß Maria nicht nur ein Beispiel, sondern ein geheimnisvolles Instrument, eine Ursache des Heiles, eine Vermittlerin der Gnade ist. Zu Abraham sagte Gott: "Weil du dies getan hast" - und hier sieht man die ganze Zärtlichkeit Gottes, Der nur dazu Prüfungen auferlegt, um später die Freude zu haben, die Gehorsamen mit seinem Segen, mit seinem Wohlwollen, zu überschütten: "Weil du dies getan hast und mir deinen Sohn, deinen einzigen Sohn, nicht verweigert hast, werde ich dich mit jeglichem Segen segnen, deine Nachkommenschaft überaus zahlreich machen und dich zu einem Vater einer Vielzahl von Völkern machen". Dasselbe, aber mit sehr viel mehr Kraft, sagt Gott jetzt zu Maria: "Weil du dies getan hast und mir deinen einzigen Sohn nicht verweigert hast, werde ich dich mit jeglichem Segen segnen; in dir werden alle Geschlechter

der Erde gesegnet sein". Das ist wahr, das hat sich bewahrheitet, die Geschichte bringt es uns vor die Augen. Darum, ehrwürdige Väter und Brüder, wie sich die Israeliten in den fürchterlichen Augenblicken der Prüfung, als das Volk in Bedrängnis war, an Gott mit den Worten richteten: "Gedenke Abrahams, unseres Vaters" - so laßt uns, das christliche Volk, zu Gott sagen: "Gedenke Mariens, unserer Mutter." Und wie sie im Buche Daniel in den dunkelsten Augenblicken des Exils zu Gott sagten: "Aus Liebe zu Abraham, Deinem Freund, ziehe Deine Barmherzigkeit nicht von uns ab", so laßt uns sagen: "Aus Liebe zu Maria, Deiner Freundin, ziehe, Herr, Deine Barmherzigkeit nicht von uns ab". Im Leben aller jener, die auf der Pilgerreise des Glaubens Maria nachfolgen, kommt eine Stunde, ehrwürdige Väter und Brüder, es kommt eine Stunde, in der wir den Glauben und die Hoffnung Mariens brauchen. Wenn nicht in der gleichen Intensität, so doch in der gleichen Qualität. Und zwar dann, wenn Gott scheinbar - scheinbar - nicht mehr auf unsere Gebete hört, wenn Er Seine Verheißungen vergessen zu haben scheint; wenn Er uns von einem Ungemach in das nächste fallen läßt und wenn um uns herum die Macht der Finsternis zu dominieren und sich breitzumachen scheint. Wenn es in unserem Herzen finster wird, wie an jenem Nachmittag Finsternis "über die ganze Erde" fiel. Wenn, wie es in einem Psalm heißt, "Gott in Seinem Zorn Sein Herz verschlossen und Seine Barmherzigkeit vergessen zu haben" scheint. (Psalm 77,10).

Der Psalmist - Wort Gottes - spricht so, weil er sagen will, daß derjenige, welcher den geheimnisvollen Weg des Glaubens geht - oh, das ist kein Pfad der Rosen, umsäumt mit Rosen, es ist ein Weg der Abgründe, denn es ist ein Weg, der im Abgrund endet: im Gott des Glückes. Wenn auch für uns diese Stunde anbricht, so laßt uns des Glaubens Mariens eingedenk sein und laßt auch uns rufen, wie es andere vor uns getan haben: "Mein Vater, ich verstehe Dich nicht mehr, aber ich vertraue Dir". Vielleicht verlangt Gott zu irgendeiner Stunde von irgendjemandem von uns oder vielleicht von allen unseren Isaak. Unseren Isaak! Das heißt: jene Sache, jene Person, jene Arbeit, jene Werke, jene Grundlage, die du von Gott empfangen hast, für die du dein Leben lang gearbeitet hast, die du mit dem Plan Gottes für dein Leben identifiziert hast - wohlan - Gott sagt dir, Ihm diesen Isaak zu bringen und ihn Ihm aufzuopfern, ihn Ihm zu überlassen. Das ist die Gelegenheit, die Gott uns bietet, um Ihm zu zeigen, daß Er uns teurer ist als alles andere, auch als die Arbeit, die wir für Ihn tun, auch als das Amt, das wir für Ihn ausfüllen.

Gott hat Maria auf dem Kalvarienberg auf die Probe gestellt, wie im Buche Deuteronomium geschrieben steht: "Er stellte sein Volk in der Wüste auf die Probe, um zu sehen, was es im Herzen trage". Und im Herzen Mariens fand Gott an jenem Tage auf Kalvaria das "Siehe, hier bin ich" wieder, klar, rein, stärker als je, das "Hier bin ich" der Verkündigung, das "Ja", das "Amen".

Maria, so sagte ich vorhin, hat sich auf Kalvaria in einem bestimmten Augenblick mit ihrem Sohn vereinigt, und die erhabene Sache, die sie tat, war die: den geheimnisvollen und heiligen Willen des Vaters anzubeten. Darin ist Maria der Spiegel der Kirche, darin hat sie ihre Rolle als Abbild der Kirche zur höchsten Vollendung gebracht. Das will sagen, daß sie uns dort erwartet, ehrwürdige Väter und Brüder, daß sie uns dort unter dem Kreuz erwartet, damit wir wenigstens einmal vor unserem Tode, in äußerster Bedrängnis und Versuchung, damit auch wir ihre Worte sprechen: "Vater, Dein Wille geschehe".

Von Christus ist geschrieben worden, daß Er "bis zum Ende der Welt im Todeskampf ist und daß man Ihn in dieser Zeit nicht allein lassen soll". Pascal war es, der dies sagte. Und wenn Christus bis zum Ende der Welt am Kreuz im Todeskampf ist, wo kann dann Maria, Seine Mutter sein, wenn nicht dort? Und dorthin ruft sie edelmütige Seelen, damit sie sich mit ihr dazu vereinen, den Willen Gottes anzubeten, ihn anzubeten ohne ihn zu verstehen. Denn Maria weiß, daß dies das Schönste, das Gott und uns am meisten Gemäße, das Größte, ist, was wir im Leben tun können. Doch befreit dies uns nicht davor, und soll uns nicht davon abhalten, danach die konkreten Leiden der Gekreuzigten von heute, der Armen, der Leidenden, der Unterdrückten zu lindern - im Gegenteil, es macht uns empfindlicher dafür. Es ist eine Illusion, zu denken, daß das Anbeten des Willens Gottes, die Nachfolge Mariens auf den Kalvarienberg, ein Abwenden vom Schmerzensschrei der Welt sei. Das stimmt nicht. Nur wer zuerst, wie Maria, den Willen Gottes angebetet hat, hat nachher das gleiche Herz wie Gott und kann die Brüder wahrhaft lieben, wie wir an dem sehen, was geschieht.

Es steht geschrieben, daß, als Judith zurückkehrte, nachdem sie in jener fürchterlichen Prüfung ihr Leben für ihr Volk aufs Spiel gesetzt

hatte, die Menschen aus ihrer Stadt ihr entgegenliefen und der Hohepriester ihr zum Gruß zurief: "Gesegnet bist du, Tochter, vor Gott dem Allerhöchsten, mehr als alle Frauen, die auf Erden wohnen. Der Mut, der dich getragen hat, wird niemals aus dem Herzen der Menschen fallen". Und wir haben die Freude, heute diese selben Worte von Maria zu sagen; übrigens hat Elisabet sie bereits auf sie angewandt: "Gesegnet bist du unter den Frauen". Der Mut, den du an jenem Tag auf Kalvaria gehabt hast, Maria, wird und soll niemals, niemals aus dem Herzen, aus der Erinnerung der Kirche fallen. Bis zum Ende der Zeiten. Und wie Elisabet dir an jenem Tage sagte, so sagen wir heute: "Selig bist du, weil du geglaubt hast", und auch: Danke, daß du geglaubt hast!

Laßt uns damit schließen, ehrwürdige Väter und Brüder, daß wir auf die Gottesmutter die Worte anwenden, mit denen der heilige Paulus das ganze Ostergeheimnis Christi zusammenfaßte und die wir beim Zuruf zum Evangelium gehört haben. Mutatis mutandis wird in dieser Hymne folgendes über Maria gesagt:

Obwohl sie die Mutter Gottes war, hat Maria ihre Nähe zu Gott nicht eifersüchtig gehütet, sondern sie entledigte sich, sie entledigte sich jeglicher Präntion und nahm den Namen einer Dienstmagd an und war äußerlich jeder anderen Frau ähnlich. Sie lebte in der Demut und in der Verborgenheit, im Gehorsam gegenüber Gott, bis zum Tod des Sohnes, bis zum Tod am Kreuze. Darum hat Gott sie erhoben und ihr den Namen gegeben, der, nach dem Namen Jesu, höher ist als jeder andere Name, damit im Namen Mariens jedes Haupt sich neige im Himmel, auf der Erde und unter der Erde und jede Zunge verkünde, daß Maria die Mutter des Herrn ist zur Ehre Gottes des Vaters. Amen!

Botschaften Mariens in San Martino (Schio)

9.1.93, Vorabend des Treffens des Papstes für den Frieden mit den religiösen Vertretern der Welt in Assisi. "Bitten wir den Vater. Meine auserwählten Kinder, beten wir gemeinsam für die Menschen, für die Welt, beten wir gemeinsam für den Frieden. Es wird das Licht die Finsternis der Hölle vertreiben. Es werden Wahrheit und Gerechtigkeit die Irrlehrer und Ungerechtigkeiten überwältigen. Es werden die Kräfte des Bösen zum Guten gewendet, doch es ist notwendig, daß die Menschen aller Nationen sich beugen, sich hinknien vor Jesus. Nur so wird die Wiederkehr des Heiligen Geistes für ein Neues Pfingsten sein, **für eine Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit, wie man sie noch nie gekannt hat.** (Ich wünsche) euch, meine Kinder, die Kraft und den Eifer für ein neues Leben, eine heilige Kirche, für eine erneuerte Erde. Vereinigt euch mit mir und mit dem Papst, damit Friede sei. Ich segne euch und drücke euch an mich."

2.2.93 Maria Lichtmeß - anläßlich der Weihe von ca. 120 Personen aus Südtirol und Österreich. "Beten wir den Vater und verherrlichen wir Ihn. Meine Kinder, freut euch, ihr, die ihr in meinem Herzen seid. Zu viele Menschen sind traurig, doch sie nähern sich mir nicht. Ich erneuere für euch und durch euch meine Verheißungen an die ganze Welt.

Frieden und Gedeihen verheiße ich! Doch ich fordere von allen Menschen die Bekehrung der Herzen. Danke für eure Liebe zu Jesus. Er segnet euch, auch ich segne euch und drücke euch an mich."

* **Wayne Waible**, der ehemalige auf wunderbarer Weise von der Madonna zum Katholiken konvertierte Lutheraner und der in ganz Amerika die Botschaften Mariens verbreitet (siehe 'Echo' 100 Seite 6), gab in der überfüllten Kirche des erzbischöflichen Seminars von Trient am 28.2.93 sein Zeugnis.

Er kam gerade aus Rom von einem ähnlichen Treffen am Vorabend, Gast einer vom südtiroler Pfarrer Oswald Geiser geführten Pfarrei. Die Redaktion erfuhr durch Pfarrer Geiser von der Ankunft des Herrn Wayne nahe bei Bozen und er empfahl uns mit dem Autor über **die Übersetzung seines Buches ins Deutsche** zu sprechen. Der Autor hat uns bestätigt - somit können wir den Lesern auf ihre diesbezüglichen Fragen antworten - **daß noch keine deutsche Ausgabe über sein Buch vorhanden ist**, hat aber großes Interesse gezeigt mit deutschen Verlagshäusern Verbindung aufzunehmen, die auf die Veröffentlichung solcher Lektüre spezialisiert sind. Wir gaben ihm diese Hinweise und sobald es in dieser Hinsicht Neuigkeiten gibt, werden wir die Leser informieren.

Wayne war in Begleitung eines Jugendlichen aus Monza (Mailand), Paolo Lunetti, der die Simultanübersetzung übernommen hatte. Das Zeugnis des Herrn Wayne war markant und hat alle Anwesenden tief ergriffen. Im Laufe des Vortrages hat Wayne die Verlobung Paolos, des Übersetzers, mit Marija Pavlovic bekanntgegeben und wünschte ihm alles Gute, wobei er über mögliche Schwierigkeiten scherzte, die er wahrscheinlich in der Ehe mit einer Seherin von Medjugorje haben wird. Ein langes Gebet vor dem Allerheiligsten und die Hl. Messe beendeten den Tag.

Tagebuch der Sr. Emmanuel

* **Im Dorf herrscht immer Ruhe.** Durch seinen Ruf als geschützten Ort haben die internationalen Politiker ein Übereinkommen getroffen und es wurden 200 'Blauhelme' aus Spanien mit ihren Gerätschaften hier stationiert. Sie haben die Aufgabe die Hilfskonvois nach Bosnien zu schützen, was eigentlich unlogisch ist, wenn man bedenkt, wie weit Medjugorje von den Empfangsorten entfernt ist; der Grund ist offensichtlich: "Es ist die ruhigste Lage vom Dorf und das ist für unsere Männer notwendig", so sagen sie. Was die Männer anbelangt stellen sie mit Staunen fest, daß die Hl. Jungfrau nun schon seit 11 Jahren hier erscheint! Es ist unglaublich zu sehen, wie atheistische Politiker Medjugorje als sicheren Zufluchtsort anerkennen, obwohl viele Christen vom Dorfe darin immer noch nicht die vom Himmel geschenkte Oase des Friedens erkennen.

* **Vicka sagte uns:** "Wir leben in einer Zeit der Gnade, aber viele Menschen nehmen es nicht wahr. Man hat die Kriegsangst an die erste Stelle gesetzt und sorgt sich um das Materielle, um Geld... Sie sind blind und nehmen nicht einmal die Tatsache wahr, daß

es hier weder Tote noch Zerstörungen gab. Die Botschaften müssen an erster Stelle gesetzt werden, dann erst erkennen wir diese Zeit als eine Zeit der Gnade."

* **P. Slavko und Ivan** sind am 24. Februar von einer langen Reise nach Australien, Neuseeland und die Philippinen nach Medjugorje zurückgekehrt. Sie wurden überall von einer großen Menschenmenge empfangen. "Im kroatischen Zentrum von Melbourne wurde eine Hl. Messe zelebriert", so schreibt Sonia Vadjnal von der Universität Melbourne. Es war genauso als wären wir in Medjugorje gewesen und das hat uns große Freude gemacht! P. Slavko hielt eine sehr schöne Homelie, die ergreifendste, die ich je gehört hatte. Welch kostbares Geschenk, daß Medjugorje nach Australien gekommen war! Dankt bitte P. Slavko persönlich dafür!

* **P. Leonhard und Marija** haben eine Tournee durch Brasilien mit Hilfe von Maria Cilia unternommen. Sie wurden herzlich vom Kardinal in Rio aufgenommen und hatten ein sehr gut besuchtes Treffen in der Kathedrale. So schreibt uns P. Enrico der Missionsgemeinschaft von Villaregia, in deren Pfarrei von Belo Horizonte sie als Gäste untergebracht waren und wo sie vor 5.000 Personen gesprochen hatten.

* **Vicka** ist für einen kurzen Missionsbesuch mit P. Pero nach Holland gefahren.

* **Bischof Dom Murilo Krieger** schreibt an Don Angelo: Ich habe 'Echo 100' sehr schnell bekommen und zur Gänze gelesen: ausgezeichnet! Der angebotene Inhalt, der dem Leser zur Meditation geboten wird, ist sehr reichhaltig und hat tiefe geistliche Werte. Schreitet nur so weiter! (12.2.93)

Hinweis: Aus Gewichtsgründen und Posttarifsätzen wurde die Anzahl von 5-15-30 Exemplaren auf 4-14-28 abgeändert. Sollte jemand tatsächlich eine höhere Stückzahl benötigen, bitte sie anfordern (z.B. von 5 bis 14 Stück sind die Postkosten unverändert).

Erscheint monatlich. Presse-Verantwortung: Dr. med. P. Gottardi - Druck: Presel s.n.c., Romstr. 69, Bozen Auflage der gegenwärtigen Ausgabe: 11.000 Exempl.

KOSTENLOS - Allfällige Spenden werden für die Verbreitung des Berichtes verwendet.

Jeder bekommt "Echo", der es persönlich und schriftlich anfordert. Sendet bitte keine Bestellungen für andere Personen. Man kann jedoch mehrere Exemplare anfordern, um diese an Gebetsgruppen oder interessierte Personen zu verteilen.

VERTEILUNG

SÜDTIROL: Medjugorje Komitee, Postfach 272, I - 39100 Bozen - Fax (0)471 - 284 006 Überweisungen: **Postkontokorrent 134 983 99** oder **Volksbank Bozen K/K 739 600-0**

Schweiz: Otto Müller, Sonneggstr. 3 - CH 9113 Degersheim - Postkonto: 90 - 4768 - 0
Österreich: Heindler Margarete, Reindl-gutstr. 5, A - 4400 Steyr. Überweisungen: Volkskreditbank Steyr Nr. 75.045.187 oder Postscheckkonto: 93.001.968

Deutschland: Medjugorje Komitee, F. Castagnetti, Ostpreussenweg, 4, D 4790 Paderborn. Überweisungen: K/K 85738 Sparkasse Paderborn (BLZ 47250101)